

## Heute

### Schlösslekkeller

#### «tThrough my eyes»

Paikya, bürgerlich Hannah Pfefferkorn, zeigt an ihrer Ausstellung im Schlösslekkeller abstrakte Bilder, die sich nach Wunsch der Künstlerin bei näherer Betrachtung selbst deuten. Vernissage ab 19 Uhr.

### TAK

#### «Pechrima»

Die Texte des Singer/Songwriter Trios Pechrima verhandeln tiefgründige Themen wie Gott und die Menschheit, Diesseits und Jenseits, Leben und Tod, Liebe und Vergänglichkeit. Konzertbeginn: 20.09 Uhr im TAK.

### Gemeindesaal Gamprin

#### «Der kleine Prinz»

Theater und Tanz frei nach Antoine Saint-Exupéry, Daburu (T) in Koproduktion mit dem TAK. Um 20 Uhr im Gemeindesaal Gamprin.

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

### GZ Resch

#### Arbeiten werden ausgestellt

**SCHAAN** In den Werkstätten und Ateliers des Gemeinschaftszentrums Resch (GZ Resch) wird jährlich, jahraus fleissig gearbeitet und gestaltet. Objekte aus Holz, Metall, Ton, Papier, Textilien, Farben, Wolle, etc. werden nun im Rahmen einer Ausstellung gezeigt. Diese wird am Samstag um 14 Uhr eröffnet. Daniel Walser, Leiter des GZ Resch, wird die Besucher begrüßen. Die Rhythmusgruppe Batator und ein Didgeridoo-Duo wird die Eröffnung musikalisch umrahmen. Im Anschluss sind alle zu einem Apéro eingeladen. An diesem Tag wird die Ausstellung bis um 20 Uhr geöffnet sein. (pd/red)

Die Ausstellung dauert bis Ende Februar und kann zu folgenden Zeiten besucht werden: Di. bis Fr. 14 bis 22 Uhr; Sa. 9 bis 12 Uhr sowie 14 bis 17 Uhr. Während der Sportferien bleibt das GZ Resch geschlossen.

# Gerda-Techow-Schenkungen: Ein grosser Tag für das Kunstmuseum

**Freude** Die Gerda Techow Gemeinnützige Stiftung schenkte dem Kunstmuseum Liechtenstein die Bildersammlung von Frau Gerda Techow. Sie erfüllte damit den Wunsch der in Hamburg geborenen Kunstsammlerin, die mehr als vierzig Jahre in Vaduz lebte und im Oktober 2001 verstorben ist.

Die Unterzeichnung der Schenkungsurkunde und die Präsentation der Sammlung Gerda Techow fand am Mittwochabend im Kunstmuseum statt. Peter Goop, Präsident der Stiftung Gerda Techow Gemeinnützige Stiftung, begrüßte die Gäste zu diesem für das Kunstmuseum besonderen Anlass. Er skizzierte den Lebenslauf der Kunstsammlerin und wusste Bemerkenswertes von seinen persönlichen Begegnungen mit ihr zu berichten. Bei ihrem Alter werden habe sie zunehmend die Frage der sinnlichen Weiterverwendung ihres Vermögens beschäftigt. So sei es in der Folge zur Gründung einer gemeinnützigen Stiftung gekommen, in die dann die Kunstwerke eingebracht worden seien. «Die Bilder stammen alle aus dem persönlichen Anwesen von Frau Techow in Vaduz. Mit dem Vollzug der Schenkung wird damit der Wunsch von Frau Gerda Techow erfüllt, diese Werke als «Sammlung Gerda Techow» dem Kunstmuseum Liechtenstein zu Eigentum zu übergeben», führte Goop aus.

#### «Erhebliche und willkommene Erweiterung»

Johannes Matt, Präsident des Stiftungsrates des Kunstmuseums Liechtenstein, bedankte sich voller Freude für die grosszügige Schenkung. Die Kunstwerke seien eine erhebliche und willkommene Erweiterung im Bereich der modernen Kunst. Das Kunstmuseum Liechtenstein habe sich schon seit geraumer Zeit einen Ausbau dieses Bereiches gewünscht. Matt gedachte auch des



Von links: Friedemann Malsch, Direktor des Kunstmuseums Liechtenstein, Johannes Matt, Präsident des Stiftungsrates des Kunstmuseums Liechtenstein, Peter Goop, Präsident der Stiftung Gerda Techow. (Fotos: Nils Volmar)



Verschiedene Landtagsvertreter, darunter Landtagspräsident Albert Frick, wohnten dem Akt bei.

Peter Goop begrüßte die Gäste zum für das Kunstmuseum besonderen Anlass und skizzierte den Lebenslauf Gerda Techows.

Kunstkenner und -sammler Adolf Peter Goop, der vor Jahrzehnten schon den Kontakt zwischen Frau Techow und dem damaligen neuen Konservator der Staatlichen Kunstsammlung, Friedemann Malsch, hergestellt hatte. Museumsarbeit sei eine langfristige Aufgabe, betonte Friedemann Malsch bei seinen Ausführungen zu den ausgestellten Bildern. Wie am aktuellen Beispiel ersichtlich, führten über lange Jahre gepflegte Beziehungen zur erforderlichen Vertrauensbasis zwischen Kunstsammlern und den Ausstellern und Kunstvermittlern. Zu jedem der Werke und deren Schöpferinnen

und Schöpfer wusste der Direktor des Kunstmuseums in Kurzform detaillierte Ausführungen zu machen und einen vertieften Einblick zu vermitteln. Sämtliche Gemälde und Aquarelle, darunter Werke von Alfred Sisley, Wilhelm Trübner, Emil Nolde, Maurice de Vlaminck oder Ernst Ludwig Kirchner stammen aus der Zeit zwischen 1880 und 1930, also aus der Zeit der modernen und der avantgardistischen Kunst.

#### Verbindende Motive

Sie stellen, wie an diesem Abend mehrfach betont wurde, eine grossartige Bereicherung der Samm-

lungsbestände des Kunstmuseums dar und erweitern diese in bedeutender Weise im Bereich der klassischen Moderne. So unterschiedlich die Bilder auch seien, es gebe doch verbindende Motive. Das prägnanteste davon sei die Präsenz des Wassers in jedem der Bilder. Dies könnte möglicherweise, so Malsch, auf Gerda Techows Beziehung zu Hamburg zurückzuführen sein. Zur Stadt, wo sie 1904 das Licht der Welt erblickte und ihre Jugendzeit verbrachte und wo das Wasser allgegenwärtig ist. Die Ausstellung «Schenkungen Sammlung Gerda Techow» ist bis 15. März 2015 zu sehen. (hs)

## Ein Silberstreifen am Horizont

**Stummfilm-Revival** In digital restaurierter Fassung und der Neuvertonung von Markus Dürrenberger zeigt das TAKino am Mittwochabend «Die Weber» von 1927.

#### VON GEORG TSCHELL

Die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns gleichnamigem Sozialdrama war - seines revolutionären Stoffs wegen - privat und musste als geschlossene Veranstaltung 1893 in Berlin stattfinden. Zu einer Zeit, als die Bilder gerade dabei waren, das Laufen zu lernen, und der spätere Theater- und Filmschauspieler, Regisseur und Produzent Friedrich Zelnik noch in Czernowitz, seinem Geburtsort, zur Schule ging.

#### Das Leben, eine Folterkammer

Der - vom preussischen Militär mit beträchtlichem Aufwand schliesslich niedergeschlagene - Aufstand der schlesischen Weber 1844 ist verbriefte, Hauptmann konnte sich bei der Konzeption seines Stücks auf unmittelbar danach gemachte Aufzeichnungen stützen. Be-



Der Schweizer Musiker und Klangwerker Markus Dürrenberger vertont seit mehreren Jahren Stummfilme live. (Foto: Michael Zanghellini)

vor sie hungers starben, wagten die schamlos ausgebeuteten Arbeiter die Revolte. Sie hatten buchstäblich nichts mehr zu verlieren. Nach nur drei Tagen wurden sie bezwungen. Aber ihre Forderungen blieben und setzten sich im Bewusstsein einer Gesellschaft fest, deren Verhältnisse sie nachhaltig durcheinandergebracht hatten. Zelnik, der sich mit Unterhaltungsfilmen längst einen Namen gemacht

hatte, war Routinier genug, auszusichern und bewährte Wege zu verlassen. Er drehte ab Stange, spielte bis 1925 in über vierzig (dokumentierten) Produktionen und führte bis 1939 in fast siebenzig Filmen Regie. «Die Weber» sind anders, filmgeschichtlich «state of the art», ein Kino, das bisweilen auf Augenhöhe mit jenem von Griffith oder Eisenstein ist. Die links-bürgerliche «Weltbühne», de-

ren Schreiber ein Who's who herausragender Intellektueller der Zwischenkriegszeit waren, nannte «Die Weber» nichts weniger denn einen «Anfang» und einen «Silberstreifen am Horizont nach langer Nacht» im deutschen Film. Anders als Hauptmanns Drama glättet Zelniks Verfilmung nichts. Sie verstellt das offene Ende nicht mit einem Einzelschicksal und reizt fast durchgehend, wie stellenweise das Theaterstück, die Möglichkeiten des eigenen Mediums aus.

#### Nachspiele

Zelnik montiert Handlungen parallel oder spielt Grosseaufnahmen gegeneinander aus. Sein Schnitt schärft Gegensätze, und ausgerechnet die Leinwand des Films bringt zusammen, was «Gottes Gesetz», angerufen von der herrschenden Klasse, fein säuberlich zu trennen wusste: Arm und Reich. Bei aller - immer wieder überraschenden - Vielschichtigkeit, die gerade das Spiel von Paul Wegener als Fabrikant ausmacht, sind es vom Polizisten bis zum eigentlichen Geistlichen, dem Pastor, die Autoritäten, die ihr Fett abbekommen. Sie sind auch die Einzigen, die noch eins haben. Mit der unversöhnlichen Kunst von Geor-

ge Grosz, der die dynamischen Zwischentitel zeichnete, luden «Die Weber» ihre kinetische Geschichtsschreibung mit Gegenwart auf. So sehr, dass die im Umlauf befindlichen Kopien bald zensuriert oder gleich ganz verboten wurden. Was aber Grosz 1927 für Zelnik war, das ist Dürrenberger für die restaurierte Fassung von 2012: ein Garant für Aktualität. Die in Museen und Textilfabriken förmlich aufgesessenen Töne und Klänge alter Webstühle arrangiert er zu einem mehrstimmigen Soundtrack. Als arbeitete er mit dem, was ihm in die Quere kommt oder worüber er stolperte, spielt der Baselbieter Schlagzeug, Keyboard und Akkordeon, singt selbst und bedient die Garnhasen. Wo seine eingängige, dabei persönliche Vertonung illustriert, überblende sie Zelniks Bilder sogleich mit den eigenen, den Bildern einer unsicheren - unserer - Zeit. 1933 mussten Zelnik und seine Frau, die Schauspielerin Lya Mara (in den «Webern» in einer Nebenrolle zu sehen), Deutschland verlassen. Eine andere - die «nationale» - Revolution der in der Weimarer Republik gross gewordenen NSDAP siegte. Es war der Anfang einer langen Nacht.